

Mediafcher Zeitung

für sächsisch-deutsche Volkspolitik.

Ercheint Mittwoch und Sonnabend

Bezugspreise: Für Mediafch: bei Abholen des Blattes jährlich K 30.— (monatlich K 2.50). Bei Zustellung ins Haus und Postversendung im Inland jährlich K 36.— (monatlich K 3.—). Postversendung im Ausland jährlich K 42.— (monatlich K 3.50). Einzelnummer 50 Heller.

Verantwortlicher Schriftleiter: Erich Waldemar Wagner. Druck und Verlag G. A. Reichensberg, Mediafch. Schriftleitung und Verwaltung: Mediafch, Marktplatz 28. Fernruf Nr. 33. Postparafonguthaben Nr. 35580

Anzeigenpreis: Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes K 2.40; über zwei Drittel-Breite K 1.90; über ein Drittel-Breite K .80. Bei Wiederholungen über 5mal entsprechende Nachsch. Besprechungen im extrafationellen Teil des Blattes pro Zeile K 1.—

Nr. 33.

Mittwoch, 23. April 1919.

27. Jahrgang

Versammlung des Mediafcher Landwirt- schaftlichen Bezirksvereines.

g. Altem Verkommen gemäß hielt der Mediafcher Landwirtschaftliche Bezirksverein am 3. Ostertag (22. April) 1919 seine Wanderversammlung in Mediafch ab, die jedoch nicht stark besucht war, da wegen des schlechten Wetters die weiter liegenden Gemeinden keine Vertreter entsenden hatten. So konnte denn Ackerbauhofdirektor Peter Herbsth um 1/2 11 Uhr etwa 300 Teilnehmer, darunter erfreulicherweise viele Herren aus der Stadt, begrüßen und in die Verhandlung eintreten. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Rechnungslegung. 3. Neuwahl ausscheidender Mitglieder des Vorstandes. 4. Vortrag von Direktor Fritz Connert über: „Requirierungen und Bodenreform.“

Aus dem Jahresbericht, den namens des Ausschusses Direktor Herbsth erstattet, ist zu entnehmen, daß in dem Verein rege Tätigkeit geherrscht und vor allem auch die persönliche Berührung zwischen den Mitgliedern des Vereines und der Zeitung außerordentlich enge war und sich die

ständigen Sprechstunden des Vorstandes in der Kanzlei des Vereines an jedem Donnerstag von 10—12 Uhr sehr gut bewährt haben (Den vollständigen Bericht hoffen wir in der nächsten Nummer im Wortlaut bringen zu können).

Ueber Antrag Gustav Hermanns wird dem Kassier, da die Rechnungen überprüft, mit den Belegen verglichen und als richtig erkannt wurden, mit Dank die Entlastung erteilt.

Die sätungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes werden über Antrag Pfarrer Jabinis durch Zufuss wiedergewählt.

Als letzter Punkt der Tagesordnung folgt nun ein Referat Direktor Connerts von der Oberverwaltungs über „Requirierungen und Bodenreform.“ An der Hand der erschienenen Urordnungen werden nun die Frucht-Vieh-Pferde-Wagenrequirierungen durchgesprochen und wertvolle Winke gegeben. Nach den dort gegebenen Auslegungen gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Requirierungsverordnungen, die von leitender Stelle erlassen worden sind, vom Geiste der Billigkeit und Gerechtigkeit getragen sind und eine Härte für die Bevölkerung nur haben, wenn ungeeignete Durchführungsorgane

da sind, welche sich weder an den Buchstaben noch an den Geist der Verordnungen halten. Es ist daher dringend notwendig, jedem Uebergriff unbeneideter Organe gegenüber sein Recht zu vertreten, nötigenfalls seine Beschwerde im Wege des Kreisaußschusses und deutsch-sächsischen Nationalrates für Siebenbürgen beim Ackerbauministerium vorzubringen, wo alle Beschwerden gerecht und unvoreingenommen erledigt werden.

Noch wichtiger als die Requirierungsfrage ist für uns die Frage der Bodenreform, die allerdings noch in Schwebelage ist und erst in den nächsten Wochen durch ein entsprechendes Gesetz geregelt werden wird. Bisher sind nur zwei diesbezügliche Teilverordnungen erschienen: eine über landwirtschaftliche Bachtungen, die andere über die Einschränkung des Verkaufes unbeweglicher Güter. (Beide Verordnungen sind in der „Mediafcher Zeitung“ bereits erschienen, s. Z. auch erklärt worden). Auch hierzu kann nur bemerkt werden, daß wir uns freiz und fest auf den Boden und Wortlaut dieser Verordnungen stellen müssen, denn sie sind dazu herausgegeben worden, daß sie auch wort- und sätungsgemäß durchgeführt und nicht eigenmächtig ausgelegt werden.

Wie der Viehdieb Tschorba seine Ehre wieder herstellte.

„Wenn der Wald weiß wird, kriecht der Dachs in den Haun!“ sagte sich Stefan Tschorba, der in der Göttingerzelle auf dem Fußboden lag und eigentlich Tobak rauchen sollte. Er nippte aber keinen, sondern stieß die braunen Bündel mit dem Fuß von sich, verzog nachdenklich das ein wenig angewellte Gesicht und betrachtete ein Haar, das er sich aus der Kopfhaut gezogen hatte. Das Haar war schon weiß.

„Das ist mein letzter Tag hier,“ sprach er zu sich selber. „Morgen, am Tage der heiligen Petronella, die meiner Mutter Schutzheilige war, werde ich wieder frei. Und ich will nicht mehr die hier zurückkommen. Ich werde mein Gewerbe ändern.“

Jahrgentlang war der Alte der Schreden der Gegend gewesen, die sich zwischen der Donaufahrt Waipen bis in das bergige Gelände der hohen Watra hinaufzog. Er war als Viehdieb beschäftigt, galt als verwegener wie ein Wolf, schlau wie ein Fuchs und schnell wie ein Windhund. Keine Fährte und kein Stall war sicher vor ihm gewesen, und wenn er die gestohlenen Kinder und Schafe davonführte, wendete er soviel List dabei auf, daß die Panduren fast immer zu spät kamen oder gar an ihm vorbeiritten. Jetzt war er fünfundsünfzig Jahre alt

und war es müde, sich hegen zu lassen. Er würde schon einen Unterstand finden, wo er Freiheit und Sonne in Sicherheit genießen konnte!

In der Mittagsstunde des andern Tages marichierte er aus. Seit zwei Jahren trug er zum erstenmal wieder seine alten, hohen Schmirerhütel. Sie waren hart geworden und schmerzten ihn, aber er freute sich doch, als er sie auf den Gehäusen des Flures vor der heute für ihn geöffneten Tür aufschlugen hörte. Den gewaltigen Buchs in den gewohnten kleinen Beinledern und im haushohen Gend, den Vederquert um die Hüften und die Sammelhänge auf dem grauen Haar trat er auf die Straße. Die Frühingssonne stand hoch und brannte und blendete heiß. Er hob ihr den im Verhältnis zu den maffigen Schultern schmalen und kleinen Kopf mit einem heftigen Nuck entgegen.

Mit schweren aber schnellen Schritten ging er das Stüchden der holprigen Straße, vor der die Mantiperre lag, hinauf. Bald war er aus der Stadt heraus, sah hohe Saat an sich, roch den würzigen Duft der Heide, läugte seine Gedanken an die blaueagende Bergkette dahinter. Wie oft hatte er dort die sichersten Schlafwinkel gefunden! Aber nicht darum wollte er diesmal dahin zurück! Er wollte einen Dienst antreten wie andere! Wer auch würde es wagen, ihn nicht aufzunehmen? Man konnte ihn in drei Komitaten, und die Purjden hatten schon vor

zwoanzig Jahren in den Tschardus zu Wein und Schnaps Feldentleder von ihm geungen!

Ohne langes Besinnen schlug er den hügeligen, gewundenen Weg nach Rejonec ein. Dort wohnte der Großbauer Daniel Molnar, der reicher an Vieh war als alle anderen Besitzer der Gegend. Tschorba hatte ihn oft befohlen, aber heute trat er ihm offen und frei entgegen.

Molnar sah braun wie eine Balaughale hinter einer alten Eiche, die Tisch und Bank überschattend vor dem Strauß stand. Er schritt sich kühe zum Brot und trank Schlöwig dazu. Während Tschorba sein Anliegen mit abgezogener Kälmitze vorbrachte, wußte er ihn mit den kleinen Augen an. „Ist es wirklich dein Ernst, daß du mir ein getreuer Diener werden willst?“ fragte er schließlich.

„So wahr mit Gott helfe!“ beteuerte Tschorba. „Da wurde der alte Viehdieb über die unermesslichen Schafherden gejagt, die auf Molnars weitem Haideland wendeten.“

Das Leben, das Stefan Tschorba von nun an als Diener führte, verlief anfänglich genau so, wie er es sich gedacht und gewünscht hatte. Die freie Weide füllte seine Lungen mit kaffriger Luft, gegen den Hunger erschlug er sich mit dem Stock den Lämmer, soviel er mochte, machte sich Gulasch daraus und knetete sich aus der Schafmilch Käsechen. Sein Getränk war Wasser und Milch

An die Ausführungen Direktor Conners schloß sich eine Aussprache an, in der Fragen gestellt und Wünsche vorgebracht wurden.

Zum Schluß folgten noch zwei kurze Referate von Oberführer Dr. Schuller über aktuelle Verwaltungsfragen und von Oberingenieur Rahmi über eine zu erbauende elektrische Ueberlandzentrale.

Der anregenden Versammlung folgte um 1 Uhr ein gemeinsames Mittagessen in der „Traube.“

Rumänische Pressestimmen.

„Renasterea Română“ bringt in Nr. 77 (Stimmen) ein Gespräch, das der Korrespondent K. B. Panay mit Prof. Doga in Bukarest gehabt hat:

1. Welches ist die Rolle, die nach Ihrer Meinung das siebenbürgische Element in der künftigen politischen Gestaltung Großrumäniens haben wird?

Dienjewe, die es im Stande sein wird für sich festzusetzen nach seiner Befähigung, neue Dinge zu schaffen gegenüber den alten, deren wir überdrüssig sind!

Das wird eine andere Rolle sein als die, welche die alten siebenbürgischen Wesen des unglückseligen Politizismus bei uns erwarteten werden.

2. Werden die demokratischen Vorstellungen aus Siebenbürgen irgend einen Einfluß haben auf die künftige Gestaltung der Parteien und deren politische Gruppierung?

Wenn Ihre Demokratie aufrecht und tüchtig sein wird, wird sie in wahrnehmbarer Weise beihilflich sein können bei der Schaffung einer nationalen Demokratie in Rumänien, die in Alt-Rumänien mangels moralischer Mittel nicht aufkommen konnte.

3. Besteht in Rumänien eine innere politische Krisis und wie wird sie behoben werden? Durch Wahlen oder auf anderem Wege?

Seit Rumänien konstitutional geworden ist, hat es in ununterbrochener Krisis gestanden, aber es gab keine Klasse, die das geführt hätte. Sie wird auch nicht beehigt werden durch die ersten Wahlen hier, die für die offiziellen Kandidaten oder Abenteuerer günstig sein würden, sondern erst später, nach neuen und schmerzlichen Enttäuschungen, wenn die öffentliche Meinung sich kräftig und mutig äußern wird.

4. Was werden die politischen Parteien in Zukunft für eine Rolle spielen? Erwarten Sie ihren Untergang oder ihre Umgestaltung?

Was die alten Parteien in Zukunft sein werden, ist ihre Sache! In ihrer jetzigen Gestalt

und vor allem herabgegangener Sonnenchein, den er freilich, so oft er konnte, mit Pfannkuchknaps mildete. Seine Haut wurde bald wieder braun, und seine Muskeln wurden wie Spinnweben. Grau, aber lehnig und voll Kraft sah er wie ein Bild aus der Legit im Hedenstall, umwintelt von tauend wolligen Schafen, die von langschendigen Hunden wie von Polizisten umkreist wurden.

Allerdings gab es nicht immer Sonnenschein. Oft genug ging ein Wolkenzug über die Erde nieder, der Menschen und Tiere bis auf die Knochen durchweichte. In solchen Fällen zog Tichorba, der Schaben für seine Kleider fürchtete, sich einfach lodernacht aus. Die Haut verzug es und trocknete bald, und das Dutz zusammengebackene Kleiderbündel blieb unter seiner Zügeligkeit zusehends trocken. Wie ein Fabelwesen sah er dann aus.

Auch an Gesellschaft, soweit er davon bedurft, mangelte es ihm nicht. Das Geräch, daß der berühmte Viehhirb wieder in der Gegend sei, hatte sich schnell verbreitet. Da kamen denn viele und ließen sich über sein früheres Leben erzählen, andere Hirten sowohl wie Jäger und Handelsmänner. Aber jede Frage, ob er dies oder jenes Leben nicht wieder aufnehmen wolle, verneinte er mit Kopfschütteln.

„Auch das Leben eines Bergaren wird langweilig,“ meinte er trocken. „Ich hab' schon Schnee

angenommen sie nur schaden, was die ungetauften Parteien Anstößiges und Meibendes schaffen konnten, hängt davon ab, ob sie vergessen und sich ermahnen können.

5. Was ist in dieser Beziehung Ihr Kaufprogramm?

Es ist dasselbe, das wir seit so vielen Jahre vertreten und das, wenn in dem ein Hauptpunkt ist brüderlicher Kontakt mit dem Volk, den man uns bisher nicht gestattet hat mit groben oder lebenswichtigen Mitteln, aber auch mit höchsten Krissen!

6. Worin sehen Sie die Gefahren für Großrumänien und was ist zu tun, ihnen zu begegnen? Ebenso den nächstbevorstehenden, wie den künftigen?

Die Gefahren für Rumänien sehe ich in der moralischen Inflation, an der mehr oder weniger Jeder leidet, der sich von Gelehrsamkeit habilitieren lassen oder sich den Mächtigen angeschlossen hat. Die äußeren Feinde haben so viel Gewalt, als man ihnen selbst zugesieht. Was da zu tun ist? Nur unter Gewissen kann uns darauf Antwort geben! Und ich glaube zu verstehen, was es uns heißt: „Nimm dein Bett auf und wandle!“

Ebenfalls in der Stimmnummer (Nr. 53) schreibt „Patria“ unter dem Titel: „Die politische Lage“, unter Anderem: Die magarischen Untertanen von Großrumänien hoffen auf den Sieg der bolschewistischen Streitkräfte und rechnen auf die Wiederherstellung der Integrität Ungarns, auf die Vernichtung der Rumänen durch die Freundschaft und des Bündnis der Magyaren mit England. Söhnen wir ihnen solche krankhaften Einbildungen. — Die Sachen entwickeln unter den chaotischen Ereignissen in Ungarn ein hochgradiges Rationalgefühl. So lange ihre dahingehenden Äußerungen die wichtigen Interessen des rumänischen Staates nicht gefährden, leben wir alle Anzeichen nationaler Erstarbung gene und freuen uns ihrer.

Ein Übereinkommen

zwischen dem „Gremium der Mediascher Kaufmannschaft“ und dem „Verein junger Kaufleute.“

Die Leitung des „Verein junger Kaufleute“ unterbreitete dem „Gremium der Mediascher Kaufmannschaft“ die in Vermaamtadt und Kronstadt von Seiten der Firmeneinhaber und Handelsangehörigen getroffenen Vereinbarungen mit dem Eruchten um Annahme derselben auch für den hiesigen Platz. Das „Gremium der Mediascher Kaufmannschaft“ erklärte sich mit diesen Bestimmungen einverstanden und nahm sie in ihrer letzten Sitzung mit einigen Abänderungen, die durch die vorgetragene Zeit und die neuen Einrückungen bedingt sind, an.

Die angenommenen Bestimmungen lauten folgendermaßen:

in meinem Bald gefunden und will mein Brot in Ruhe essen.“

„Ja, wenn die Bähne wackelig werden!“ warf der junge Fleischhauer Szalot einmal spöttisch ein.

Da zuckte Stefan Tichorba zusammen, und seine Hand ballte sich zur Faust.

„Was hast du gelacht, du mißläufiger Mhu?“ bligte er ihn an. „Denkst du, ich bin hierher gekommen, weil mir die Bähne schon wackeln? Ich konnte noch heißen, Freunden! Besser heißen als ihr alle.“

Er hätte seine Jahre gewiß ohne weitere Erlebnisse zu Ende gebracht, wenn das freche Wort von den wackeligen Bähnen nicht gefallen wäre. Er konnte es nicht vergessen, weil es Burzeln geschlagen hatte und durch das ganze Komitat gewuchert war. „Was meint ihr?“ fragte man sich. „Warum der alte Fuchs ehelich geworden ist? Ich glaube, er ist lahm und würde keinen Staat mehr machen in seinem früheren Gewerbe!“

„Ja,“ bestätigte Szalot höhnisch. „Aus Frummigkeit frist er gewiß keinen Schafläse! Er hat sein Salz in der Suppe mehr und seine Lust mehr im Haupt. Er ist dumm geworden!“

Tichorba schaltete es: seine Seele glaubte ihm, daß er nicht aus Mordgier und Schwärze ehelich geworden war, sondern nur nach einer vernünftigen Ueberlegung. Und diese Herabsetzung froh ihm das Herz ab. Auf die Dauer konnte er

1. Mindestgehälte.

Dienstjahre	Frühjahrgehalt	nach 30 Prozent Zeigerungszulage	Summe
1—2 Jahre	K 100—	K 300—	K 400—
3—4 „	233—	117—	350—
5—6 „	266—	134—	400—
7—8 „	333—	167—	500—
9—10 „	400—	200—	600—
11—12 „	466—	225—	675—
13—14 „	500—	250—	750—
15—16 „	533—	267—	800—
17—18 „	600—	300—	900—
19—20 „	666—	334—	1000—
21—25 „	700—	350—	1050—

Kindererziehungsbeitrag pro Kind bis zum 18. Lebensjahre K 20— plus K 10— = K 30— per Monat. Erhält das Kind vor dem 18. Jahre eine Anteilung oder einen Erwerb, hört der Beitrag auf. Steuer zählt der Angestellte, die Krankenkassbeiträge der Arbeitgeber, Vorauszahlung für alles in, daß der Geschäftsbereich insoweit der jeweiligen Verhältnisse überhaupt aufrecht erhalten werden kann.

Die Gehälte sind Mindestgehälte für die Handelsangestellten als Mitglieder des „Verein junger Kaufleute.“

2. Den Gehältern, die vor Verwendung ihrer Gehälter eingezahlt sind, kann die Militärzeit bei der Gehaltsberechnung nicht eingerechnet werden.

3. Gibt es in den Geschäften eine Anzahl von älteren Angestellten, welche den hohen Gehaltsansprüchen nicht genügen und deshalb entlassen werden müßten. Bei diesen wäre der Gehalt durch eine gemischte Kommission festzustellen, um dem Chef zu ermöglichen, sie weiter zu behalten.

Als Dienstjahre wird die praktische Dienstzeit gerechnet, gleich ob der Betreffende in ein oder mehreren Geschäften angestellt war.

Arbeitszeit

wird angenommen: Vorm. von 7 bis 12 Uhr Nachm. „ 2 „ 6

Sommer und Winter gleich. In sämtl. Geschäften.

Urlandszeit

Wer ununterbrochen in demselben Betriebe über 2 Jahre tätig gewesen, dem gebühren im Jahre 8 Tage Urlaub.

Nach weiterer ununterbrochener 3jähriger Dienstzeit 14 Tage.

Von 8 Jahren weiter 3—4 Wochen, nach gegenseitigen Uebereinkommen.

Krankheit und Krankenurlaube sind in die Urlaubsgebühre nicht einzurechnen. Kriegsdienstleistung ist, wenn der Angestellte neuerdings in den Betrieb zurückkehrt, in die Dienstleistung einzurechnen.

Rückzahlungsfrist.

Gilt die gesetzliche. Die gemischte Kommission hat festzustellen, welche die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen sind.

se nicht vertragen. Eines Tages trat er entschlossen vor seinen Brocken. „Ich muß meine Ehre wieder herstellen!“ erklärte er frei. „Ich muß etwas tun, o Herr, woraus alle Welt ersehe, daß ich noch heißen kann und nicht dumm geworden bin!“

Der Großbauer ging in seinem gedämigten, fahlen Zimmer mehrere Minuten schweigend hin und her, während Tichorba mit abgezogener Mütze an der Türe stand und ihn erwartungsvoll anstarrte. Immer um den runden Tisch in der Mitte ging er herum, passie aus der silberbeschlagenen Pfeife und spielte an den blanken Miltärknäpfen, die er auf seinem blauen Bams trug. Man sah es ihm an, daß er unter dem sperrigen Schadel heftig arbeitete.

Plötzlich lieter er vor Tichorba stehen, blickte ihm eine Rauchwolke in das Gesicht und sagte pfiffig: „Schön! Du willst deine Ehre wieder herstellen! Es ist brav, daß du mir, dem du Treue und Ehrlichkeit versprochen hast, zuerst davon erzählst. Denn Dieben erlaub ich eigentlich nicht. Aber gut! Nur sag' mir mal, auf welche Weise du den Leuten zeigen willst, daß du noch immer der beste Spitzhube bist, ohne dich damit gleich wieder in Schande und ins Gefängnis zu bringen! Bist du erwacht, so sprich mit mir davon, aber du wirst wieder eingesperrt, und die Büchsen lachen über den Keingefallenen. Bist du nicht erwacht, darfst du natürlich nicht darüber reden, keiner weiß, daß du gerade du den Streich

Lehrtinge.

Die Frage wird im Sinne der mündlichen Besprechung erledigt.

Einkäufe.

Alle Angestellten der Handlungshäuser sollen das Recht haben, daß ihnen die Waren, welche sie für eigene Bedürfnisse von der Firma kaufen, zum Selbstkostenpreise berechnet werden. Die Regelung dieser Frage soll in jedem einzelnen Geschäfte zwischen Angestellten und Chef erfolgen.

Altersversorgung.

soll durch die gemischte Kommission erledigt werden.

Der Erledigung einer gemischten Kommission wird die Frage der stellungslosen Handelsgangestellten überlassen, die sich vor allem damit befassen wird, festzustellen, welche Firmeninhaber ihre aus dem Kriege heimgekehrten Angestellten in ihr Unternehmen nicht wieder aufgenommen haben, trotzdem sich die Angestellten innerhalb der gesetzlichen Frist bei ihrem Chef gemeldet haben. Die Zeitung des „Bereins junger Kaufleute“ wurde ersucht, die einzelnen diesbezüglichen Klagen der Vereinsmitglieder entgegenzunehmen und dem „Bereim der Mediascher Kaufmannschaft“ zu unterbreiten. Derselbe Kommission hat weiters spätere Bestimmungen zu treffen, die sich auf die Anstellung der jetzt eingerückten und späterhin heimkehrenden Handelsgangestellten beziehen. Ebenso wird wieder die Beratung der Frage der absoluten Sonn- und Feiertagsruhe übertragen, die ebenfalls zu lösen ist.

Aus Mediasch und Umgebung.

Osterkonzert des Mediascher Musikvereins.

Am zweiten Dienstag trat der Musikverein seit Weihnachten 1913 zum erstenmale wieder mit ernster Musik vor die Öffentlichkeit. Das Programm brachte als erste Nummer Edward Grieg's: „Landerkennung“, ein Werkchen für Männerchor mit Klavierbegleitung, das in der vorigen Nummer unseres Blattes schon gewürdigt worden ist. Die Wiebergabe durch den Männerchor des Vereines, dessen Reihen übrigens erhebliche Lücken aufwies, war gut. Die kleine Solopartie mußte in letzter Stunde Herr Josef Karacs übernehmen, der sich, wie auch Herr Thal, der die Klavierbegleitung besorgte, seiner Aufgabe mit schönem Erfolg entledigte. Dann kam Frau Ida Rabini drei Lieder mit Klavierbegleitung: Schumann: Nennend, Mendels: Marmelades Lütchen Väterlein, und Brahms: Der Schmied. Trotzdem wir es gerne geheißen hätten, wenn Frau Rabini mehr Gelegenheit zur Entfaltung ihres auch in der Höhe schonen Sopranes gehabt hätte. — Die Tontage war bei allen Liedern zu tief gewöhnt, — hatten die drei Lieder eine sehr schöne Wirkung. Das Publikum dankte ihr durch eine schöne Blumenpötte.

vollbracht, und deine Ehre ist ebenso dreht wie heut! Siehst du nicht selber ein, was für ein Ziel du bist?“

Der alte Tichorba trat würdig von einem Bein auf das andere, während der Bauer sich die schwingende, überanstrengte Stirn wischte. „Necht hast du, Herr!“ antwortete er finnik. „Aber wenn's schon so ist! Dem Fleischbauer Szalai, der mich am meisten schmäht, wick' ich eins aus, und wenn's mir den Hals löstet. Soll ich mir sagen lassen, daß ich ein jaholider Hund bin?“ Er redete sich und sah mit dem dicken Stiel in der Hand gefährlich und bissig genug aus. „Schön!“ beglückte ihn der Bauer. „Wenn du dich schon nicht halten lassen willst, so hör' einen Rat: Steh, aber so, daß dich nichts dabei gelassen kann! Habe nur den Nahn, aber keinen Vorteil, und der Bestohlene habe nur die Vorderflucht, aber keinen Schaden! Heute noch kommt der Fleischbauer zu mir, um ein Korb zu lauten. Er ist schlau. Sei schlauer und st'hl es ihm, wenn er es heimtreibt. Aber dann führe das Gostohlene mir wieder zu!“

Stefan Tichorba stampfte vor Freude mit beiden Füßen auf und schlug sich auf die Schenkel, als ob er Tichorbas tanzen wollte. Er war alsk felig über die Gelegenheit. „Wann kommt er? Um welche Stunde, Herr?“ — „Wsl! Ich glaube, er ist schon da!“ Er lag den haantischen, starken Mann über den Hof gehen und nicht mit dem

Schlich lang auch der Damenthor seine beiden Lieder, beim ersten von Fr. Eva Martin auf dem Klavier begleitet. Man darf dem Damenthor angesichts des schönen Gelamteindrucks den einen „Niget“ wohl zu gute halten. Als nächste Nummer sang Herr Hans Lehner aus Tonnhäuser, Wolfram's: „Wsl ich nimmer“ und „Der Wanderer“ von Schubert. Es war ein großes Wagnis, das erstere Lied, das Wagner ja für eine ganz andere Szenerie und vor allem für Hostenbegleitung schrieb, als einfaches Konzertlied mit Klavierbegleitung vorzutragen. Daß Herr Lehner trotzdem auch diesem Lied zu einem durchschlagenden Erfolg verhalf, ist ein neuerlicher Beweis für das Gottesgnadentum seiner Stimme. Er mußte denn auch Schubert's: „Der Tod und das Mädchen“, als Zusaube singen. Wir leben hier gewiß auch dem Wunsche des Publikums Ausdruck, wenn wir sagen, daß wir Herrn Lehner viel öfter, als das bisher geschah, auf dem Konzertpodium zu sehen wünschen. Die drei folgenden a Kapella Lieder des Männerchores „In stiller Nacht“, „Feldheimfahrt“ und „Tag und Abgang“ waren sicher einstudiert und gefolgt sehr gut. Weniger gut die vom Soliquartett vorgebrachten drei Lieder. Sie waren zwar gründlich vorbereitet und mit Kunstverständnis dargeboten, lösten aber infolge der nicht ausgeglichenen Stimmen keine vorteilhafte Wirkung aus. Das Soliquartett im Konzertlied ist eben eines der schwierigsten, unankbarsten Unternehmungen, auch wenn jeder der Sänger für sich ein Künstler ist.

Im allgemeinen wäre über das Konzert zu sagen, daß es, alle Nebenumstände eingerechnet, eine gute Leistung unseres Musikvereins darstellt. Das soll uns nicht hindern, auf einige Mängel aufmerksam zu machen, die bei etwas gutem Willen gewiß behoben werden können. So vermischen wir jegliche Instrumentalmusik. Es wird sich doch aus dem ganzen Musikverein ein Streichquartett oder etwas ähnliches zusammenstellen lassen, das nicht nur die „Kammermusikabend“, sondern auch die Konzerte des Musikvereins verschönern hilft. Der Männerchor war nicht stark genug. Eine Sängerei von kaum 40 Mann genügt nicht, um Rosenkranzwerke, wie es auch Grieg's „Landerkennung“ ist, würdig und plastisch zur Geltung zu bringen. Beim Damenthor fiel es unangenehm auf, daß der 1. Sopran an Zahl und Stimmenmaterial die übrigen Stimmen in ein Vielfaches übertraf und verdeckte. Im lebrigen merkt man dem Musikverein ein ernstes Streben an. Nicht zuletzt ist das ein Verdienst seines Chormeisters Nikolaus, der in ehrlcher Arbeit bemüht ist, aus dem Vereine das herauszuholen, was in ihm liegt.

Vom Tage.

Der Verwaltungsausschuss des Komitates tagte nach langer Unterbrechung am 16. d. M. unter dem Vorsitze des Præsidenten Dr. Roman. Man sah viele alte Bekannte, doch auch manch

Jünger vor dem Mund dem Schäfer vermischt zu. „Nun zeig, was du kannst! Ob du wirklich noch bist im Kopf halt!“

Im Flur stieß Tichorba mit dem Fleischbauer zusammen. „Ahl Wohlgebornen Ban Tichorba! Weiserdich von ehemals!“ redete der ihn an. „Ammor noch ehelich?“

„Nielleicht“, brummte der Alte. „Du weißt ja: das Salz ist aus der Suppe und der Wig aus dem Kopf! Hast du das nicht selber gelagt, Fleischbauer?“

Der junge Szalai lachte bejandend und verschwand im Zimmer des Großbauern. Tichorba aber ging, seine ganze Denkkraft auf die Ausübung seines Vorhabens richtend, in die Küche und ließ sich ein Stiel Nibelhal geben. Als er mit diesem versehen wieder auf den Flur trat, sah er in der Dunkelheit der Türede etwas Fark blick anleuchten. Er blickte sich ohne jede Absicht in rein äußerlicher Neugierde, und erkannte die Gesichtszüge seines Herrn. Sie waren aus rotem Leder, fast neu und saßen sehr und vornehm aus.

Wichtigkeit wollte er sich schon wieder aus seiner gebildeten Stellung erheben, als ein Gedanke ihn durchzuckte, der ihn wie alter Wein durchreichte. Wlgleich wickelte er die Pantoffeln in seine Wauba und verließ damit das Hau.

(Schluß folgt.)

wichtiges Mitglied. Die Beratung drehte sich um wichtige Tages- und Zukunftfragen und war getragen von dem Geiste gegenseitiger Verständigung. Es ist kein Zweifel, daß die schäßlichen Mitglieder als nicht gewöhnliche sondern ernannte eine schwere Verantwortung zu tragen haben; sie sind sich auch dessen, wie dort betont wurde, voll bewußt. Aber es gilt in der jetzigen Zeit nicht die Hände in der Schoß zu legen, sondern zu arbeiten, und es ist nun gut, daß endlich eine Körperkraft ins Leben gerufen worden ist, in der die Bedürfnisse und die Not des Tages sich zu Worte melden können und werden sollen. — Die gemächlichen, vom Præsidenten ernannten Mitglieder des Komitaterwaltungsausschusses sind folgende Herren: Dr. Wilhelm Binder (Mediasch), Dr. Toma Cornea (Schäßburg), Dr. Monul Curtea (Agnetheln), Dr. Georg Delmba (Keps), Josef Josef (Keps), Dumitru Moloban (Schäßburg), Dr. Demitrie Lopp (Mediasch), Daniel Rechner (Agnetheln), Karl Steiner (Gendros), Dr. Johann Wolff (Schäßburg). Außerdem gehören dem Verwaltungsausschuss noch 5 Staats- und 5 Komitatsbeamte an.

Die deutschen Delegierten werden nach Paris berufen. Wie nun bestimmt wurde, werden die deutschen Delegierten für den 23. d. M. nach Paris berufen werden, um ihnen den Text des Vortriedensvertrages mitzuteilen.

Die achtstündige Arbeitszeit mit 1. Mai eingeführt. Wir lesen in der „Wahrheit“: Der Herrmannstädter Regierungsrat wird im Verordnungswege anordnen, daß mit 1. Mai l. Z. in allen Fabriken, Betrieben, Werkstätten, Bergwerken etc. die Arbeitszeit nicht länger als 8 Stunden andauern kann.

Bildung einer „weißen Garde“ in Ungarn. Oberleutnant Hartanyi, der Sohn des gewissen Handelsministers Hartanyi, welchen Wilhelm Böhm, der gewisse Kriegsminister im Kabinete Berin'ig Denes, wegen des Vertrages, eine Gegenrevolution herbeizuführen, in Besingarn feierlich verhaften ließ, hat in den Komitaten Odenburg und Stuhlweißenburg eine weiße Garde aufgestellt, mit der er den Kampf gegen Budapest aufnehmen will. Die Offiziere Hartanyi sind größtenteils Söhne von Aristokraten und anderer vornehmer und reicher Familien.

Anfuhr unter den Bauern in Szegedier Komitat. Infolge der Plünderung der magyarischen Truppen und irregulären Banden und der Unzufriedenheit der Bauern mit der Budapestischer revolutionären Regierung, haben diese sich gegen die magyarischen Truppen und gegen die magyarische Verwaltung im Komitate Szegedier erhoben. Alle Bauern haben erklärt, daß sie die Budapestier Regierung nicht mehr anerkennen wollen und daß sie einer Regierung, welche Befehle erteilt, ihr Vermögen zu plündern und den Lohn ihrer ehlichen und schweren Arbeit preiszugeben, nicht mehr weiter stehen wollen.

Neue Waren in Ansficht! Die „Ybonda“, ein bulgarischer Blatt, meldet, daß einige Warentransporte, die für Döbfa bestimmt waren, nach Konstantza dirigiert worden sind. Infolgedessen ist eine Ansammlung von Waren auf dem Waclre zu gewärtigen, die ein Füllen der gegenwärtigen Breche um mindestens die Hälfte im Gefolge haben wird, besonders bei Lebensmitteln und Bekleidungsartikeln. Es sind Maßregeln getroffen worden, diese Waren der Spekulation zu entziehen.

Einfuhr-Anfuhr von Waren. Maßregeln gegen den Anfuhr. Der Reskript für Akkerbau und Handel hat folgende Verordnung erlassen, die wir hier in allen wesentlichen Bestimmungen wiedergeben: Anfuhr von Waren ist nur mit Expressbewilligung gestattet. Die von seinen der Eisenbahnen ausgestellte Transportbewilligung allein genügt nicht. Einfuhr von Waren ist vollständig frei, soweit der inländische Verkehr nicht auf Kaufbewilligungen gebunden ist. Folgende Waren unterliegen auch im Inlandsverkehr einer Kaufbewilligung: 1. Gruppe: Gold, Silber, Alkohol und dessen Abfälle, Tabak, Waffen, Patronen (Gewicht bis 30 Kilogramm), 2. Gruppe: Lebensmittel über 10 Kilogramm, Penzin, Kots, Steinöl, Holz, Holzleim, Brennstoff, Futterstoffe per Wagon, Petroleum, Laverien, Schlupps, Salz, Zucker (Gewicht bis 20 Kilogramm), 3. Gruppe: Säuren, Jöwin (über 12 Spulen), pharmaceutische Artikel (1 Kilogramm), Baumwollprodukte (5 Kilogramm), Korken und Handelsteine über 50 Kilogramm, Raufschul,

Zellulose, Jänzhölchen (über 2 Pakete), Papier über 5 Kilogramm, Wolle über 10 Kilogramm, Kerzen über 1 Kilogramm, Metalle, Leinen über 5 Meter, Mohnbünte (die ordnungsmäßigen Gerbereien können an ihrem Ort ohne Bewilligung kaufen), Glasstein, chemische Produkte, Soda (saisnlich, kristall und Ammoniak), Seife über 5 Kilogramm, Stoffe über 5 Kilogramm, Schwefel, Zohle über 5 Kilogramm, Erdbrod, mineralische und vegetabile Oele (5 Kilogramm). Von diesen Artikeln können Jänzhölchen, Kerzen, Leder, Alaunstein, Soda, Seife, Zohle in den für das Haus benötigten Quantitäten frei transportiert werden, insonde sie durch die Behörden verteilt wurden. Auf Grund der Einfuhrbewilligung wird die Transportbewilligung für die in den 3 Gruppen genannten Waren vom Verkehrsamt verlangt. Der Ankauf und Transport aller anderen Waren ist im Inland frei. Bezüglich der Preisfeststellung verhält die Verordnung: Die Erzeuger der Waren dürfen höchstens 10 bis 20 Prozent der Herstellungskosten auf die Preise aufschlagen. Die Konsumente haben den Wiederverkäufern die Waren mit einem Nutzen von 5 bis 15 Prozent, dem konsumierenden Publikum mit einem von 10 bis 30 Prozent abzugeben, je nach der Gattung der Ware. Die Verkaufspreise sind auf der Ware anzubringen. Diese Vorschriften sind auch von den Gewerbetreibenden zu beobachten, wobei der Arbeiter mit den Löhnen der Arbeiter in Einklang zu bringen ist. Der Zwischenhandel bleibt auch weiter streng verboten. Die bisher üblichen Strafbestimmungen sind verächtlich: Maximum 100.000 Kronen und 6 Monate Arrest, außerdem Konfiszierung der Waren. Das Strafverfahren über die bisherigen Zivilpolizeibehörden aus. Das Publikum wird aufgefordert, alle Fälle von Verbergung der Waren, Lebensverletzung der Höchstpreis, Schmuggel über die Grenze den Behörden (Gemeindeämtern, Polizei, Gendarmen) anzuzeigen, da nur bei Mithilfe des Publikums der Wucher eingedämmt werden kann. Die Verwaltungsorgane und Privaten, welche strafwürdige Fälle aufgedeckt haben, erhalten 50 Prozent des Wertes der konfiszierten Waren.

Welche Preise ist das Militär verpflichtet, für die requirierten Pferde zu zahlen? Nach der bestehenden Verordnung müssen vom Militär für requirierte Pferde folgende Preise gezahlt werden: 1. für Tragtiere (H. Pferde) 700—900 Lei = 1400—1800 Kronen; 2. für Reispferde 2000—2500 Lei = 4000—5000 Kronen; 3. für Artilleriepferde 2250—3000 Lei = 4500—6000 Kronen. Diese Preise bleiben natürlich weit hinter den Tagespreisen zurück. Tragtieren aber sind sie in der Mehrzahl der Fälle nicht eingehalten worden. Wir haben Fälle gesehen, wo 300—500 Lei für ein Artilleriepferd gezahlt worden sind. Auch aus staatspolitischem Gesichtspunkt muß gegen diese wirtschaftliche Schädigung unserer Bauern protestiert werden. Wir fordern die Regierung auf, unverzüglich Schritte einzuleiten, daß sich diese Beschlüsse nicht mehr ereignen und daß alle bisherigen Requisitionsfälle von Amtseigenen überprüft und den Landwirten die ihnen gebührenden Preise für ihre Pferde noch nachträglich ausgezahlt werden. („Lundw. Bl.“)

Der Zukerpreis für 1919 ist nach der Mitteilung des Staatssekretärs im Ackerbauministerium mit 25 Kronen oder 1250 Lei festgelegt worden. Die sonstigen Bedingungen für die Rübenlieferung bleiben die gleichen, wie im vorigen Jahr. Indem wir dies den Landwirten zur Kenntnis bringen, werden wir sie zugleich auf, trotz der schwierigen Verhältnisse im Interesse der Volksernährung möglichst viel Zukerzrüben anbauen. Die Oberverwaltung des Siebenbürg. Landwirtschaftsvereines.

Ein neues rumänisches Sprachbuch. Im Verlage G. A. Reissenberger, Mediasch, ist soeben ein „Handbuch für den rumänischen Sprachunterricht“ erschienen, das vom Fachlehrer der Hermannstädter internationalen Sprachenschule, Ivoanşin Mediasch, Gustav Servatius verfaßt wurde. Die Art der Abfassung dieses Lehrbuches weist deutlich darauf hin, daß es aus gründlichen praktischen Erfahrungen hervorgegangen ist. Was dieses Lehrbuch besonders auszeichnet, ist die Einfachheit und doch klare Gründlichkeit der Grammatik. Dem Lehrer zeigt es den Rahmen, in welchem er den Unterricht leiten soll, dem Schüler bietet es Lernstoff und ist sicherlich ein wertvoller Verbündeter im Selbst-

unterricht für diejenigen, die schon einige, wenn auch wenige Kenntnisse in der rumänischen Sprache haben.

Das Ziel. Unter diesem Titel ist vor einigen Tagen in Kronstadt das 1. Heft einer Halbmonatschrift mit dem Intertitel „Kultur und Satyre“ erschienen. Als verantwortliche Schriftleiter zeichnen: Emil Honigberger und Dr. F. Frätschkes in Kronstadt. Sie will freimut Lebensfreude, entschlossene Kulturbetätigung fördern. Als ihr wichtiges Ziel bezeichnet sie die Hebung der freien Meinung, der Wahhaftigkeit, des offenen, freien Auftretens. Sie will aber auch dem Scherz freien Lauf lassen, aber einem Scherz, der hinter Fröhlichkeit und jugendlichem Übermut einen tieferen Ernst verbirgt. Sie will abgehen von dem sogenannten „leiblichen“ und „üblich“ machen, was bisher „nicht üblich“ war. Das uns bis jetzt vorliegende 1. Heft wird mit seinen Beiträgen fast ausschließlich von Emil Honigberger und Dr. Frätschkes besprochen und bringt einige interessante Aufsätze und stimmungsvolle Gedichte sowie beiseide (allerdings oft sehr lokale) Satyre. Wir behalten uns ein Urteil über die Zeitschrift vor, bis wir weitere Hefte in der Hand haben. Wir wünschen ihr jedoch recht viel Erfolg und so viele Abnehmer, daß sie sich über Wasser halten kann. Der Bezugspreis beträgt jährlich 48 K. Allenverkauf: E. Kerschners Buchhandlung, Kronstadt.

Das gemünzte Gold und Silber der bedenklichsten Staaten vor dem Weltkriege und am 1. September 1918 in der Weltglorie des betreffenden Staates:

Frankreich	4.600.000.000	3.591.000.000
England	927.835.000	1.709.000.000
Japan	561.480.000	1.645.000.000
Italien	1.165.000.000	863.630.000
Rußland	4.316.856.000	unbekannt
Vereinigte Staat.	unbekannt	10.423.425.000
Oester.-Ungarn	1.559.815.000	unbekannt
Deutschland	1.818.350.000	3.000.755.000

Die Bank von Frankreich besitzt außerdem in ausländischen Banken ein Golddepot 1.870.000.000 France. Die hohen Bestände der Vereinigten Staaten Amerikas an geringem Geld und Silber erklären sich aus deren gewaltigen Vorräten an Kriegsmaterialien aller Art an die Entente-Mächte, welche ihnen in längender Menge bezahlt werden mußten. Daher die geringen Goldbestände Frankreichs.

Lokalnachrichten.

Verlobung. Oberleutnant Siegfried Habermann hat sich mit Fräulein Elsa Lehner verlobt.

Ernennung. In Durchführung des Dekretes Nr. VI über die Anstellung des Verwaltungsgerichtshofes hat der Regierungsrat zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes den Mediascher Advokaten Dr. Dumitru Popp ernannt.

Achtung! Männerchor! Die dieswöchige Freizeitsprobe fällt aus. Die Vereinsleitung.

Direktor Jugoverkehr Hermannstadt-Mediasch. Vor einigen Tagen hat der Mediascher sächsische Kreisverband, die Stadt Mediasch, der Landwirtschaftliche Bezirksverein, das Mediascher Handelsrgement und der Gewerbeverein eine Eingabe gemacht, in der sie um Verlegung des Bahnanschlusses von Koußich nach Mediasch baten. Wie uns nun zuverlässig mitgeteilt wird, sollen in aller nächster Zeit die Personenzüge von Hermannstadt nicht mehr nur bis nach Koußich sondern bis Mediasch geführt werden. Wir begründen diese bedeutungsvolle Tatsache, durch die ein lange gewünschter Wunsch der Stadt Mediasch und ihrer Umgebung endlich in Erfüllung gehen soll.

Deutsches Theater in Mediasch. Die Bayerische Theatergesellschaft beginnt hier am 29. d. M. ein Gastspiel von mehreren Vorstellungen. Alles Näheres in der nächsten Nummer.

Festverschöpfung. Morgen, Donnerstag, den 24. April abends 6 Uhr Gesandung aller Abteilungen. Stellungsort: Feuerwehrepidot. Das Kommando.

An die Pfarrer der Gemeinden des Mediascher Bezirkes! Es es sich in der letzten Zeit als dringend notwendig erwiesen hat, daß der Mediascher sächsische Kreisverband mit den Landbewohner in enge und häufige Fühlung trete, und der sächsische Verkehr durch die Post mit ungeheuren Verzögerungen verbunden ist, so

wäre es sehr erwünscht, wenn aus jeder Gemeinde unseres Wahlkreises mindestens einmal in der Woche (am besten vielleicht Donnerstags) jemand in der Kanzlei des Kreisverbandes vorbeiginge, um Mitteilungen zu machen oder Weisungen zu empfangen. Die Herren Pfarrer werden daher höflich und im Interesse der Gemeinden ersucht, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß irgend jemand aus jeder Gemeinde mindestens einmal wöchentlich in der Kanzlei des Kreisverbandes vorbeigehet. Das würde unsere Arbeit wesentlich heben und erleichtern.

Der Mediascher sächs. Kreisverband, Mitgenommen Gelegenheit des Musikvereinskonzertes wurde ein Regenerium aus Berleichen mitgenommen. Die Dame, die den Schrein aus Berleichen mitgenommen hat, wird gebeten, denselben bei der Gardeobierei Kolonienrich, Armeehausgasse 4, abzugeben.

Kino Nachricht. Donnerstag, den 24. d. M. abends halb 9 Uhr Kino. Alles Näheres bejagen die Plakate. 8065

Stimmen aus dem Publikum*.
Spence.
Zur Erinnerung an Frau Hilde Hofmann, Professorgattin, imstande 30 Kronen Dr. S. Siegmund und Frau hierfür dankt bestens.
die Kinderbuchabteilung des ev. Frauenvereins.

Dankagung.
Herr Apotheker Fritz Bauer bedankt der freiwilligen Feuerwehrg K 50— hierfür dankt das Kommando.

* Für die in diesem Zeit erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.
Mädchen
werden gegen gute Zahlung aufgenommen
Buchdruckerei G. A. Reissenberger, Mediasch.

Bewerbungsauftrag
Die Gemeinde Rimich sucht eine Leiterin für die Sommerwohnanstalt.
Bezüge: 150 Kronen, täglich 1 Liter Milch, von jedem Kind (30—40) 1 Brot, 1 Ei und 1/4 Kilogramm Speck. Freies Quartier. Dienstantritt 1. Mai.
8060 2-2 Das ev. Presbyterium.

In Bad Baassen ist eine Villa
zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 8050 2-2

Sobien ist erschienen:
Handbuch für den rumänischen Sprachunterricht
Von Gustav Servatius.
Preis K 8-40 inkl. Fernerungshulshlag.

Dieses Lehrbuch ist hervorgerufen aus gründlichen praktischen Erfahrungen des Verfassers. Es wird den Lehrern und Schülern letzter Generationen den besten Unterricht bieten, als wertvoll erproben, der, ganz besonders im Unterricht verwendet, sich für den rumänischen Sprachunterricht und das Studium der rum. Sprache warm empfehlen.
In haben in allen Buchhandlungen.
G. A. Reissenberger, Verlagsbuchhandlg., Mediasch.

Dankagung.
Anlässlich der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Gatten
Georg Petri
sage ich allen lieben Verwandten und Bekannten für das letzte Geleit sowie für die tröstlichen Worte dem Herrn Stadtprediger Lehrer herzlichsten Dank.
Die trauernde Gattin.
8064